

**Zeitschrift:** Neujahrsblatt / Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Herausgeber:** Gesellschaft für das Gute und Gemeinnützige Basel  
**Band:** 156 (1978)

**Artikel:** Wie Basel zu Warenhäusern kam  
**Autor:** Vögelin, Hans Adolf  
**Kapitel:** 5: Magazine, Bazare, Kaufhäuser und Warenhäuser bis 1895  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-1006850>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 16.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

nungsladen ein. Ende August des gleichen Jahres kam ein ähnlicher Laden im Haus der Genossenschaftlichen Zentralbank am Aeschenplatz dazu, im Juli 1960 das Einkaufszentrum Neuweilerplatz. Es sei noch erwähnt, daß heute Hotels und Banken von beiden großen Genossenschaften betrieben werden; das Hotel ist ein Gedanke der Migros, die Bank eine Idee der Konsumvereine.

Den ersten Supermarkt errichtete der ACV nicht in Basel, sondern im Dezember 1961 in Birsfelden, das sogenannte Birs-Center; 1965 inserierte er für Auto-Shopping-Centers in Binningen und Reinach. Im Juni 1969 eröffneten Migros und ACV im Abstand von vierzehn Tagen je einen Supermarkt in Riehen. Am 28. Oktober 1967 führte die Migros in ihrer Zentrale Birsfelden den ersten «Cash and Carry»-Betrieb für Großbezüge ein, der ACV doppelte im Januar 1968 mit dem ersten Basler «Discount Shop», Ecke Klybeckstraße/Bläsiring, nach. Die ACV-Kaufhalle St. Clara wich im August 1968 dem zweiten ACV-Hotel. Die ersten beiden ACV-Supermärkte großen Stils auf Stadtgebiet sind der «Gundeli-Märt», Güterstraße 190, vom Mai 1969 und der Supermarkt, Michelbacherstraße 6–10, vom März 1970. Für Freizeitbeschäftigung sorgte die Migros zuerst (Klubschulen Lange Gasse 9 und Rebasse 11–13), der ACV opferte dafür etliche Jahre später, nämlich 1965, den beliebten Tea-Room «Pomeranze» aus dem Jahre 1932, wo einst Musikkapellen zum Tee aufgespielt hatten, und richtete ihn als sogenanntes Freizeitcenter ein (Steinenvorstadt 24).

#### *5. Magazine, Bazare, Kaufhäuser und Warenhäuser bis 1895*

Das einzige, worüber Klarheit herrscht, ist die Tatsache, daß das Warenhaus eine Erfindung der Stadt Paris ist. 1852 eröffnete Aristide Boucicaut den «Bonmarché», 1855 entstand für die anspruchsvollere Kundschaft der «Louvre» (geschlossen 1974, vgl. z. B. «National-Zeitung» Nr. 187, 1974), 1865 der «Printemps», 1869 «La Samaritaine». Alle diese Namen wurden auch in Basel verwendet.

Mit erstaunlicher Schnelligkeit verbreitete sich diese neue Art Großbetrieb in Frankreich, den Vereinigten Staaten von Amerika, Kanada und, genossenschaftlich aufgezogen, in England. Im deutschen Kaiserreich hingegen begann die Ausbreitung, zum Teil durch staatliche Maßnahmen etwas

behindert, erst nach 1880. In der Schweiz übernahmen Zürich und Genf etwas früher die Führung. Die Geschäftsfamilien Heß und Maus, die für Basel später wichtig werden sollten, residierten damals in der recht kleinen Stadt Biel.

Für die Bezeichnung der großen Verkaufsgeschäfte in Basel versagen überraschenderweise sämtliche Hinweise, die uns in Wörterbüchern, Lexiken oder in der Fachliteratur angeboten werden. Das mag damit zusammenhängen, daß sich unsere Grenzstadt von Frankreich und von Deutschland beeinflussen ließ. In Frankreich wurde das Substantiv «magasin», das sowohl Lager als auch Laden bedeutet, eigentlich wie ein Adjektiv gesteigert: *magasins – les magasins – les grands magasins*. Man kann die drei Begriffe jedoch nicht einfach mit «Laden – Kaufhaus – Warenhaus» übersetzen. Zweisprachige Inserate zeigen, daß Warenhäuser in der Schweiz sich auf Deutsch *Magazine*, auf Französisch *Grands Magasins* nannten. Englische und amerikanische Bezeichnungen, obwohl schon damals überall große Mode, vermochten sich in Basel nicht durchzusetzen. In der englischen Sprache gibt es für das Wort Lager die beiden Ausdrücke «warehouse» und «store»; *warehouse* blieb das Lagerhaus, wie wir es in den Rheinhäfen und auf dem Dreispitzareal finden, *store* wurde auch für Warenhaus gebraucht. In den USA kam der Ausdruck «department store» auf, der Zusatz «department» ist in Basel als «Rayon» bekannt. Ob das englische «warehouse» zum deutschen «Warenhaus» wurde, ist eine bis jetzt noch nicht abgeklärte Frage.

Das Kaufhaus wird in der schweizerischen Fachliteratur öfters als Warenhaus in kleineren Ortschaften bezeichnet. Für Basel stimmt das nicht; ein Spezialhaus für eine ganz bestimmte Branche, aber mit überdurchschnittlicher Quadratmeterfläche konnte nach deutschem Vorbild ein Kaufhaus sein. Als es in Deutschland Brauch wurde, unter Kaufhäusern Warenhäuser mit Artikeln höherer Qualität zu verstehen, vermieden große Spezialgeschäfte hier deshalb den Ausdruck Kaufhaus, um nicht als Warenhaus verdächtig zu werden. Sie zogen es vor, falls sie nicht einfach ihren Eigennamen wirken ließen, Ausdrücke wie Spezialhaus, Modehaus, Schuhhaus oder Haus für... zu benützen. Andererseits bezeichneten sich die Magazine zur Rheinbrücke in den ersten Jahren nach dem Neubau als «das führende Kaufhaus» oder «das größte Kaufhaus» Basels.

Mit dem Ausdruck Magazine war man jedoch nicht so zimperlich, trotz Globus und Rheinbrücke. Der arabische Begriff «Bazar», der in vielen Städten zur Bezeichnung einer Gemischtwarenhandlung und in Kurorten eines Souvenirladens oder einfach eines größeren Kiosks diente, war in Basel nur kurze Zeit gebräuchlich. Arkaden gab es bei uns nie, und die Galerie blieb dem Kunsthandel vorbehalten.

Merkmal des Warenhauses war von Anfang an, daß es wie die Gemischtwarenhandlung zahlreiche Branchen, aber viel sauberer geordnet, berücksichtigte. Das Rückgrat des Betriebes war jedoch im Gegensatz zur Quincaillerie die gesamte Textilbranche und vor allem die Bekleidung. Neben der Gründung des Warenhauses auf Anhieb finden wir die allmähliche Entwicklung des Warenhauses aus einem kleinen Textilgeschäft. Gerade in Basel geht beides nebeneinander her. Der in Firmenbezeichnungen fast nie gebrauchte Ausdruck Warenhaus enthielt den französisch-englischen Doppelsinn, man kaufte nämlich im Haus ein, wo die Waren lagen, also im Lager selbst. Dadurch daß die Vorratsräume wegfielen, konnten namhafte Einsparungen erzielt und so die Preise tiefer gehalten werden als beim Spezialgeschäft. Jahrzehntelang stoßen wir auf Inserate wie «eine Wagenladung Geschirr eingetroffen», «eine Portion Unterwäsche angelangt» mit dem bei der Gemischtwarenhandlung noch fehlenden Zusatz «muß sofort geräumt werden». Unter Umständen folgte der Hinweis, daß man den Platz bald für den nächsten Einkauf benötige, oder eine Andeutung, der rasche Umschlag sichere tiefe Preise.

Der ersten Firma, den uns als Nachfolger der Gemischtwarenhandlung Huber zum Palmbaum bekannten *Magasins de vente et de confection Ostermann & Cie* (s. Kap. 1), Eisengasse 1595 (17), war kein Erfolg beschieden. Im Eröffnungsinserat, «Basler Nachrichten» Nr. 164 vom 13. Juli 1861, wurde die Mehrzahlform bloß in der Unterschrift benützt; im Text hieß es: «Les sous-signés ont l'honneur d'annoncer qu'ils ont ouvert de ce jour leur nouveau magasin.» Ostermann verkaufte neben Damen- und Kinderkonfektion noch Stoffe und Vorhänge. Als Neuerung in der Basler Presse führte er bald Inserate mit stets gleichbleibender Verzierung ein. In der zweiten Hälfte des Jahres 1867 wurde die Liquidation des Ostermannschen Warenlagers bekanntgegeben. Im Kantonsblatt erschien am 6. Juli 1867 unter dem Titel «Amtliche Auskündungen Schulden halber» Johannes Ostermann-Schneider, Kaufmann von hier, Inhaber der Firma Ostermann & Cie.

Der Versuch des aus dem Elsaß stammenden, von Frankreich inspirierten Johannes Ostermann dürfte gute zehn Jahre zu früh gewagt worden sein, denn Basel zählte noch keine 50 000 Einwohner. Zudem war die Konkurrenz damals in der Textilbranche geradezu mörderisch. Neben viel zu vielen kleinen Läden spielte die Messe gerade im Bekleidungssektor noch eine unerhört wichtige Rolle. Hinzu kamen zwei weitere Verkaufsformen, die heute ebenfalls an Bedeutung eingebüßt haben. Da gab es erstens reisende Kaufleute, die in einem Basler Hotel ein oder mehrere Zimmer mieteten und dort einige Tage lang verkauften. Den Inseraten nach zu schließen waren das Hotel Schiff (später Métropole-Monopole) am Barfüßerplatz und das



# AVIS.

Les soussignés ont l'honneur d'annoncer qu'ils ont ouvert de ce jour leur nouveau magasin (No. 1595 Eisengasse).

Les assortiments de leurs spécialités sont complets et offrent tout ce qu'il y a de plus nouveau.

**SPECIALITÉ DE BLANC.**

CONFECTIONS  
pour  
**DAMES & ENFANTS.**

**LINGERIE & NOUVEAUTÉS.**

**TISSUS BLANCS.**  
Mouchoirs Cholet, Batiste & Linon.

**BRODERIES.**

**MAGASINS**

de

**VENTE**

&

**DE CONFECTION**

**SPECIALITÉ DE DEUIL.**

**MI-DEUIL & NOUVEAUTÉS**  
POUR ROBES  
&  
**TOILETTES.**

**TISCHE**  
Anglais, Français & Suisses.  
**INDIENNES & IMPRESSIONS**  
de Mulhouse & Wesserling.

**MOUCHOIRS DEUIL.**

**OSTERMANN & C<sup>ie</sup>.**

**Dentelles, Voilettes Tulle &c.**  
véritables & imitation.

**Confection de Lingerie**  
**Layettes, Troussesaux**  
**Chemises sur mesure.**

**BALE.**

**Chales**  
Marinos, Bareges, Granadinos  
&c.

**ASSORTIMENTS**  
de Lingerie pour Deuil & mi-Deuil.

**VOILES de coton & MADAPOLANS**  
Suisse, Wesserling, & Mulhouse.

**Piqués, Brillantés, Croisés,**  
**Rayés &c.**

**Mousselines, Tulle, Mouscouls,**  
**Jacquets, Dentelles anglaises**  
**Japans & Flanelles blanches.**

*Eisengasse*

**1595.**

**DÉPOT DE RIDEAUX**  
en  
Tulle, Mousseline & Guipures  
brodées.

**Rideaux & Voilures Jacquards,**  
**& Guipures.**

**Franges, Dentelles,**  
**& Embroides pour Rideaux.**

«Basler Nachrichten» Nr.164, 13.7.1861, S.1176 erstmals Magasins!

Hotel Storchen beim Fischmarkt die beliebtesten Absteigequartiere. Neben etlichen anderen Gasthöfen diente noch der Casino-Saal für kurzfristige Verkäufe. Zweitens nisteten sich in oberen Stockwerken innerhalb und außerhalb des Stadtzentrums gelegener Häuser Verkäufer ein, die ihre tieferen Preise in Inseraten öfters mit dem Vermerk «kein Laden» zu begründen pflegten.

Nach einer längeren Pause brachte das Jahr 1878 der Stadt Basel nicht weniger als vier großstädtisch aufgezoogene Verkaufsfirmen, von denen drei



Wirth'sches Volksmagazin, Marktplatz, 1901. Von 1902 an Mettler's Volksmagazin. An dieser Stelle befindet sich heute die Firma Blaser, links davon das Schuhhaus Bata. Links am Rande erkennt man das Geschirrhäus Löffler, später Schuhhaus Deiss, Haus zum Neuen Pfaueneck.

Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 3/5

sich Magazine nannten und die vierte den allerersten Versuch unternahm, einen warenhausähnlichen Betrieb aufzuziehen.

Erstes Geschäft dieser Gruppe war die am 3. April 1878 ins Basler Regionenbuch eingetragene und dann im Haus Blumenrain 11 eröffnete Stoff-Filiale der *J. M. Wirth'schen Volksmagazine* aus St. Gallen. Basel folgte, den Inseraten nach zu schließen, nach Winterthur und vor Zürich. Anfangs hatte sich die Geschäftsleitung den Sprachgebräuchen unserer Stadt noch nicht ganz angepaßt, inserierte sie doch in Nr. 37 der «Basler Nachrichten»



Neubau Mettler's Volksmagazin, 1911; 1928 an Firma Blaser.

Staatsarchiv Basel, Sammlung Wolf, Neg. Nr. 1562

für den «Fasching 1880» farbige Satin- und Percalstoffe. Am 3. Februar 1881 konnte sie von Oskar Eugen Züst-Saxer, ebenfalls einem ostschweizerischen Textilkaufmann, das günstiger gelegene Lokal Marktplatz 10 übernehmen. Züst war übrigens in Basel nicht unbekannt geblieben, weil der Kanton Basel-Stadt am 19. September 1872 bei seiner Eheschließung die erste Ziviltrauung vollzogen hatte. Am neuen Ort gedieh das «Volksmagazin Basel», wie sich die hiesige Filiale oft unter Weglassung des Namens Wirth nannte, so gut, daß in einem Inserat vom 28. September 1888 in den

«Basler Nachrichten» «zwecks Vergrößerung» ein Haus zu mieten oder zu kaufen gesucht wurde; es kam «nur beste Geschäftslage» in Frage. Auf den 16. März 1889 konnte dann die Eröffnung des zweiten Ladens, Greifengasse 21, bekannt gegeben werden; das Geschäft am Marktplatz verlegte man vom Hause Nr. 10 zufällig ebenfalls in Nr. 21. Auswärtige Filialen außer Basel gab man in Inseraten von Zeit zu Zeit und nie vollständig an; Bern, Zug und Luzern tauchten gelegentlich neben dem Stammhaus St. Gallen und den schon genannten Städten Winterthur und Zürich auf. Anzeigen aus dem Jahre 1901 gaben die Erweiterung des Marktplatzgeschäftes durch die Benützung des Hauses Nr. 22 bekannt.

Infolge Verzichtes des bisherigen Inhabers kam die Firma am 7. Juli 1902 in die Hand eines anderen St. Gallers und hieß nun *Victor Mettler's Volksmagazine*. Bei der Neugestaltung des Marktplatzes wollte Mettler nicht zurückstehen. Am 1. Juni 1911 fand die Eröffnung des Neubaus Marktplatz 17 statt. Parterre, Entresol und zwei Etagen, die mit dem Lift erreicht werden konnten, zeigten nun übersichtlich, daß der ursprüngliche Stoffladen sich schrittweise aller Zweige der Textilbranche angenommen hatte, ausgenommen war nur die Herrenkonfektion. Am 26. April 1914 erschien in der «National-Zeitung» ein nicht alltägliches Inserat: «Es zirkulieren in Basel z. Z. Gerüchte, daß sich verschiedene hiesige Geschäfte, wobei auch unsere Firma genannt wird, in Zahlungsschwierigkeiten befinden.» Mettler versprach Fr. 500.– Belohnung für das Herausfinden des Urhebers oder der Weiterverbreiter des Gerüchtes. Ob je jemand gefunden werden konnte, wurde nicht publiziert. Auf den 9. September 1920 zeigte die Firma eine neue Kleinbasler Filiale mit beschränktem Sortiment im Hause Greifengasse 29 an. Diese mußte im Oktober 1927 wegen des bevorstehenden Abbruchs des Gebäudes ohne Ersatz aufgegeben werden. Das Hauptgeschäft hielt es erstaunlicherweise nicht viel länger aus. «Infolge Verkaufs unserer Liegenschaft am Marktplatz sind wir vor die Tatsache gestellt, unser alt renommiertes Basler Geschäft vollständig aufgeben zu müssen», las man am 22. April 1928 in den Basler Zeitungen. Im Dezember des gleichen Jahres bezog die Firma Blaser AG das Gebäude; es ist noch heute ihr Verkaufszentrum. Ob Mettler wohl die Niederlassung der EPA und den Neubau der Magazine zur Rheinbrücke vorausahnte?

Am 2. September 1878 eröffnete Jacob Sutter die *Magazine zum Wilden Mann*, Freie Straße 35. Er hatte vorher im Hause Freie Straße 11 ein Textilwarengeschäft besessen, bis zum November 1869 als Teilhaber der Firma Ciolina und Sutter, dann selbständig. Am 9. April 1877 erwarb er den Gasthof «Zum Wilden Mann». Für sein damals außergewöhnlich großes Geschäft benützte er nur das Erdgeschoß und einen Teil des ersten Stockes; das



Hotel wurde erst im Jahre 1901 aufgehoben, weil sich eine Geschäftserweiterung aufdrängte. Als Jacob Sutter an den bei der Eisenbahnkatastrophe von Münchenstein vom 14. Juni 1891 erlittenen Verletzungen starb, schritt man mit Hilfe der Bank von Speyr & Cie unverzüglich zur Gründung einer Aktiengesellschaft. Diese ließ 1892 den ganzen ersten Stock ausbauen. Ob es wirklich nötig war, den Sohn des Gründers 1897 als Direktor und Verwaltungsrat zu entlassen, geht aus den Zeitungsartikeln («Basler Nachrichten» Nr. 240 und 242) nicht hervor. Er gründete am 12. September 1898 ein eigenes Stoffgeschäft, Rudolf Sutter fils & Co, Freie Straße 117, und vermochte sich zu halten. Die Magazine zum Wilden Mann gediehen ebenfalls, 1910 konnte das Haus Nr. 33, ehemals Zunft zum Himmel, für eine Geschäftserweiterung erworben werden. Für den im September 1931 eröffneten Neubau war auch noch das Haus Nr. 31, «Zum kleinen roten Löwen», nötig; zur Einweihung ließ die Firma – für Basel eine Rarität – eine Hausgeschichte drucken. Das Gebäude entsprach umfangmäßig einem Warenhaus, die Firma blieb jedoch ihrer angestammten Branche treu und gab vom 1. Oktober jenes Jahres an BKG-Rabattmarken ab. Als treibende Kraft des Unternehmens galt der aus dem badischen Weinland stammende und dann Basler gewordene Direktor Franz Bauer (1861–1941). Er trat 1891 in die Direktion ein und begab sich erst 1938 in den Ruhestand, von 1904 bis 1931 war er alleiniger Direktor.

Bereits kurz nach dem Zweiten Weltkrieg erwies sich der Neubau von 1931 als zu klein. Da ein Ankauf von Nachbargebäuden nicht möglich war und die günstige Geschäftslage beibehalten werden sollte, entschloß sich die Geschäftsleitung für eine Erweiterung nach hinten. Im Herbst 1956 begann man, am Münsterhügel abzugraben, am 10. Juni 1958 verlegte man den Verkauf in den hinter dem Geschäftshaus erstellten Neubau, um den vorderen Teil renovieren zu können, und am 14. September 1959 war die gesamte Verkaufsanlage betriebsbereit. Mitte März 1963 erfolgte die Übernahme des Gebäudes durch die Firma Tuch AG, deren Tätigkeit in Basel an anderer Stelle noch erwähnt werden wird. Ein fast drei Meter hoher Hochzeitskuchen, die Ehe der beiden Firmen symbolisierend, mochte echten Baslern das Ende einer weiteren alten einheimischen Firma etwas versüßen. Die Bezeichnung *Tuch AG zum Wilden Mann* wurde 1972 in *Schild AG, Modehaus zum Wilden Mann*, abgeändert (vgl. Kap. 10).

Anfang Oktober 1878 bezog der Familienbetrieb *N. Wormann, Söhne* an der Eisengasse 8 seinen zweiten Laden, ein Geschäft für Damenkonfektion. Die Inbetriebnahme des ersten Ladens, Eisengasse 20, war in den «Basler Nachrichten» am 16. März 1876 anonym unter dem Titel «Wiener Herren- und Knaben-Kleider-Fabrik» angezeigt worden, und zwar als vierte Filiale

nach Wien, Frankfurt am Main und Mülhausen im Elsaß; erst im Inserat vom 14. Oktober 1876 gaben die Inhaber ihren Namen preis. Anfang März 1881 verlegte Wormann das Damenkonfektionsgeschäft ins Haus Eisengasse 17, so daß die beiden Läden nun einander gegenüberlagen. In einem Inserat vom 3. März 1887 in den «Basler Nachrichten» bezeichnete die Firma die beiden Läden erstmals als Magazine. Von diesem Jahr an teilte sie in Inseraten auch die Herausgabe eines illustrierten Kataloges mit. Es ist durchaus möglich, daß sie als erste in Basel sich dieses teuren Propagandamittels bediente, aber sie blieb nicht lange allein. Nach einem Wormann-Inserat vom 22. März 1890 für einen Katalog mit 150 Abbildungen zeigten die Gebrüder Loeb am 1. April einen solchen mit 220 Bildern an und fügten bei, er sei gratis und franco erhältlich. Ende Oktober 1907 zeigte Wormann an, es werde ein Neubau erstellt und in der Zwischenzeit im ersten Stock des Hauses Cardinal, Freie Straße 36, verkauft. Dem neuen Verkaufsgebäude mit vier Geschoßen und Lift, nun Eisengasse 14, hatten vier alte Geschäftshäuser weichen müssen. Der Name des Hauses «Zum Tanz» wurde auf den Neubau übertragen. Herren- und Damenkonfektion waren jetzt unter einem Dach vereinigt, auf das Lokal jenseits der Straße konnte verzichtet werden. Die Eröffnungsanzeige vom 19. März 1909 teilte mit, die Firma Wormann gebe in Zukunft BKG-Rabattmarken ab. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel zeigte am 1. März 1913 ein Inserat mit dem Titel «Wormann Söhne in Liquidation» den Totalausverkauf an. In der gleichen Nummer der «National-Zeitung» gab Heinrich Wohl aus Lörrach die Eröffnung einer Schweizer Filiale für Herrenkonfektion, Greifengasse 1, bekannt mit dem Zusatz, die Damenkonfektion bleibe in Lörrach. Auf den 15. April desselben Jahres kündigte E. Wormann, «34 Jahre lang Mitarbeiter der Firma Wormann Söhne», die Neueröffnung seines Ateliers für Herrenschniderei im Entresol des Hauses Marktplatz 18 an. Am 8. Oktober 1914 las man in der gleichen Zeitung folgenden Inserattext: «Um dem vielseitig geäußerten Wunsche unserer verehrten Kundschaft zu entsprechen, haben wir die Ladenlokalitäten der früheren Firma Wormann Söhne, Eisengasse 14, während der Kriegsdauer gemietet. Konfektionshaus Merkur St. Ludwig, J. Ullmann GmbH.» Nach dem Kriege existierte bis 1930 noch ein Wormann-Textilgeschäft, Aeschenvorstadt 4. Der letzte Vertreter der Firma Wormann Söhne, Emanuel Wormann-Levy, der sein Herrenschnideratelier noch jahrelang erfolgreich weitergeführt hatte, starb am 14. April 1948 im Alter von fast 83 Jahren.

Zwischen der Gründung der Magazine zum Wilden Mann und der Erweiterung der Firma Wormann\*, am 30. September 1878, öffneten sich die Tore der *Basler Waarenhalle*, *A. Ulmo & Cie* (Basler Waarenhalle I), Gerber-

gasse 16, im Erdgeschoß des Restaurants «Zur Post». Nicht weniger als eine halbe Zeitungsseite Text schien dem Inhaber nötig, um das Basler Publikum über das Neuartige dieses Betriebes aufzuklären («Basler Nachrichten» Nr. 229). «Aufgemuntert durch den bis jetzt unübertroffenen Erfolg, den ganz besonders diejenigen Pariser Firmen erzielten, die in einem einzigen Magazine alle Artikel der Manufakturbranche führen und die das System haben, zu unbedingt festen Preisen und per comptant zu verkaufen, hat es unterzeichnete Gesellschaft unternommen, auch in Basel ein Geschäft zu gründen, dessen System, Prinzip und Einrichtung denjenigen vorbenannter Häuser in jeder Beziehung ganz gleich stehen werden.» So lautet der barocke Anfang des Werbetextes. Weiter hieß es dann, daß jeder Artikel eine Preisetikette trage und das Markten ausgeschlossen sei. Für jeden gekauften Artikel werde «eine quittierte Note (Bülletin)» mitgegeben, alles werde an einer Sammelkasse bezahlt. Mit Vergnügen seien auch Nichtkäufer zugelassen. Die Artikel seien nach 24 «Abteilungen (Rayons)» geordnet. Die Preise seien derartig niedrig, daß kein Rabatt in Frage komme. Wir dürfen dies als ersten Versuch bezeichnen, in Basel ein Warenhaus zu eröffnen.

Entsprach der Umsatz den Erwartungen nicht, oder können wir der Liquidationsanzeige vom 11. Oktober 1882 volles Vertrauen schenken? «Da uns in Folge steter Zunahme unseres Engros-Geschäftes die Beibehaltung des Details sehr erschwert wird, haben wir uns entschlossen, diesen Letztern vollständig aufzugeben und wird daher das Gesamt-Laager der Waarenhalle, Gerbergasse 16, gänzlich liquidiert,» heißt es im Inserat. Da der Entschluß plötzlich gefaßt worden sei, habe das Publikum den Vorteil tiefster Liquidationspreise, fuhr Ulmo fort. Die Firma ging denn auch nicht unter. Nach jahrelangem Schweigen inserierte sie am 9. und 25. April 1897 in den «Basler Nachrichten» unter der Bezeichnung *Damenmäntel-Fabrik A. Ulmo*, Marktgasse 3, wieder für den Detailhandel. Sie bezeichnete sich als größtes und ältestes Spezialhaus am Platze und nannte als weitere Niederlassungen Zürich, Bern, Lausanne und das benachbarte St. Ludwig. Auf den 17. März 1898 wurde der Umzug ins Haus Freie Straße 3 bekanntgegeben. Am 19. Juni des gleichen Jahres bot Ulmo «vom Brande der Etablissements Lantz frères in Mülhausen herrührende Elsässer Druckware (bedruckte Stoffe)» an. Ein Ausverkauf im März 1900 erfolgte wegen gänzlicher Aufgabe der Stoffabteilung. Die Geschäftsaufgabe des zuletzt als Damenkonfektion-Etablissement geführten Unternehmens wurde im April 1908 angezeigt.

Erstaunlicherweise begrüßten die «Basler Nachrichten» am 3. April 1887 mit einem kurzen Text im Lokalteil die «anonyme Gesellschaft englischer Schneidermeister», die nach Genf, Lausanne und Luzern am 4. April eine





Firmen Imhoff z. Rothen Thurm, Magazine zur Stadt Mülhausen, Sandreuter vormals Brüderlin. Das Naphtalygebäude ist bereits abgebrochen. 1907.

Staatsarchiv Basel, Sammlung Wolf, Neg. Nr. 1543

Filiale in Basel eröffnete und damit den zweiten Warenhausversuch in unserer Stadt wagte. Die Firma *Old England, Coate Brothers* ging im Erdgeschoß des Hauses Gerbergasse 36 einen Schritt weiter als Ulmo, der sich auf die Textilbranche beschränkt hatte. Old England verkaufte von Anfang an auch Schwarztee, Schirme, Briefpapier und Fauteuils. Kleider, und zwar auch nach Maß, gab es nur für Herren, Stoffe und Accessoires hingegen auch für Damen. In einem französisch abgefaßten Inserat vom 17. April mußten die Geschäftsinhaber der Basler Kundschaft mitteilen, der für sie vorgesehene Zuschneider sei beim Schiffsuntergang der «Victoria» leider ums Leben gekommen, man schicke einen Ersatzmann aus einer anderen Filiale. Eintragungen im Basler Rationenbuch und später im Handelsregister zeigen, daß nur Engländer unterschriftsberechtigt waren. Ein ganzseitiges Inserat vom 19. Januar 1890 nannte neben vielen anderen Artikeln auch Linoleum, Seife, Kerzen, Vorhänge, Schürzen, Handschuhe und Teppiche. Im Sep-



Firmen Magazine zur Stadt Mülhausen, Brüderlin (später Sandreuter) und Naphtaly. Man beachte den Einheitspreis von Fr. 35.—. In den Räumen von Jules Ziegler befand sich von 1889–1895 das Abzahlungsgeschäft A la Samaritaine. Zwischen 1895 und 1900. Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 3/1221

tember 1892 wurde die Eröffnung der Abteilung Damenkonfektion bekanntgegeben. Old England gedieh in Basel; Anfang Januar 1904 gaben die Coate Brothers bekannt, daß «unsere Magazine, gemäß englischer Sitte, von nun an jeden Donnerstag um 5 Uhr geschlossen werden». Anscheinend war man der Kundschaft sicher und konnte in der Folgezeit auch auf Inserate weitgehend verzichten. Am 4. November 1904 hatte ein Dachstockbrand des Gebäudes, in dem schon damals auch die Schweizerische Volksbank untergebracht war, enormen Wasserschaden zur Folge. Ende Dezember 1911 gab Old England die wegen bevorstehenden Abbruchs des Hauses Gerbergasse 36, das dem noch heute stehenden Volksbankgebäude Platz machen mußte, die während der Bauzeit nötige Verlegung der Verkaufsstelle ins Haus Blumenrain 1 bekannt. Am 9. Juli 1913 konnten die Räume im Volksbankneubau mit der neuen Hausnummer 30 für das Publikum geöffnet werden. Dann vernahm man in der Presse nichts mehr. Der Erste Weltkrieg

dürfte dem Unternehmen den Todesstoß versetzt haben. Der Handelsregisterauszug des Kantonsblattes hielt am 8. Juli 1916 fest, die Firma Old England, Coate Brothers sei «infolge des Konkurses des Inhabers von Amtes wegen gestrichen worden».

Zur Zeit der beiden ersten Versuche in Richtung Warenhaus kam auch das Wort Bazar auf. In Inseraten begegnet es uns erstmals ebenfalls im für Geschäftsgründungen anscheinend so günstigen Jahr 1878. Dem *Bazar* 70 Cts., *Gebrüder Mayer & Cie*, Sporengasse 12 und Marktplatz 7, war kein langes Leben beschieden; er ist aber erwähnenswert, weil er beweist, daß der Einheitspreis schon fünfzig Jahre vor dem Warenhaus EPA in Basel bekannt war. Für 75 Rappen verkaufte *Karl Leyrer's Central-Bazar* seine Artikel. Er eröffnete sein erstes Verkaufslokal Anfang Juli 1890 im Hause Steinenberg 23, zeigte im Dezember 1893 eine Filiale Freie Straße 91 an, verlegte diese aber bereits im März 1894 an die Eisengasse 10. Kurz vor der Geschäftsaufgabe im Frühling 1898 erfuhr man in einem Inserat vom 22. Dezember 1897, daß er auch teurere Artikel anzubieten hatte; als Weihnachtsgeschenk gab er bei Einkäufen von über fünf Franken einen Artikel gratis ab.

Viel bedeutender als diese beiden Firmen war der am 4. September 1878, also zwei Tage nach den Magazinen zum Wilden Mann eröffnete *Bazar de la ville de Paris – Pascal Ferralli*. Der Gründer stammte laut Ragionenbuch aus der italienischen Stadt Forlì, die zahlreichen anderen Kaufleute dieses Namens besaßen das Bürgerrecht der Genfer Gemeinde Grand-Saconnex. Im Lokal Theaterstraße 2/Ecke Steinenberg, im Erdgeschoß des Café du Théâtre, gab es sieben Rayons. Im ersten kosteten die Artikel zehn, im zweiten dreißig, im dritten siebzig und im vierten fünfundneunzig Rappen. Die Rayons fünf bis sieben enthielten Waren mit «verschiedenen Preisen». Aus einem Inserat vom 9. Oktober 1881, das besagte, die Firma heiße nun Pascal Ferralli et fils, erfuhr man, es gebe noch Verkaufsgeschäfte in Paris, St. Louis (USA) und Bern. Der Inhaberwechsel war ungewöhnlich häufig; das Handelsregister gab 1883 Charles Ferralli und 1889 Marie Ferralli bekannt.

1896, als Marie wieder zugunsten von Charles verzichtete, nannten Inserate eine Filiale Greifengasse. Der Grund war der Umbau des Stammhauses. Als dieses Anfang August 1897 unter der neuen Bezeichnung *Grands Magasins du Louvre* (I) wieder geöffnet wurde, reklamierte die Pariser Firma gleichen Namens mit einem deutsch und französisch abgefaßten Inserattext («Basler Nachrichten» Nr. 216): «Die Grands Magasins du Louvre in Paris erinnern ihre Kundschaft daran, daß sie keine Filialen in Basel haben und mit jenen Häusern, die sich des Titels Louvre bedienen, um eine Verwechslung herbeizuführen, nichts gemein haben. Sie laden ihre werte Kundschaft ein,

die Bestellungen nur an die Grands Magasins du Louvre in Paris zu adressieren.» Höchst merkwürdig ist in diesem Zusammenhang die Tatsache, daß das Kantonsblatt (1896 II, S. 296) festgehalten hatte, Charles Ferralli habe das Geschäft «Au petit Louvre» übernommen, das dann unter diesem Namen gar nie existierte. Unsere Behörden fühlten sich jedoch nicht verpflichtet, irgendwelche Schritte zu unternehmen: Paris lag für sie wohl zu weit weg.

Im Januar 1903 gaben die Grands Magasins du Louvre am Steinenberg bekannt, ihr bisheriges Lokal werde in ein Hotel umgebaut, der angezeigte Ausverkauf war auch noch im Januar 1904 im Gange. Im März dieses Jahres bezog Charles Ferralli dann das Haus Greifengasse 18, wobei er sich der Kleinbasler Atmosphäre anpaßte. Das Geschäft hieß jetzt «Arbeitermagazine zum kleinen Paris». Schon im Januar 1906 gab es erneut wegen Hausumbaus einen Totalausverkauf, und am 18. Februar gab das Handelsregister bekannt, die Firma Charles Ferralli sei infolge Verzichtes des Inhabers erloschen. Als Nachfolger richtete sich 1907 dann Emil Graetz, früherer Geschäftsleiter bei Julius Brann, ein; den Namen «Arbeitermagazine» übernahm E. Lippmann für sein Herrenkonfektionsgeschäft Greifengasse 23, wobei er darauf hinwies, daß man bei ihm «unter Ankaufspreisen» einkaufen könne. Er war nicht der einzige, der dieses Schlagwort in Inseraten benützte. Am 31. Dezember ließ sich Charles Ferralli wieder als Inhaber des Geschäftes ins Handelsregister eintragen. Graetz versuchte sein Glück noch bis 1915 mit kleineren Verkaufsgeschäften in unserer Stadt. Das Ende des Kleinbasler Ferralli-Bazars kam, als Charles Ferralli (1857–1929) sich Anfang 1912 in ein Galanteriewarengeschäft engros, Margarethenstraße 51, zurückzog. Ende 1913 heiratete er jedoch Elise Ottiker, die als Mitgift den *Wiener-Bazar Ottiker* einbrachte, der von nun an Ferralli-Ottiker hieß (Steinenvorstadt 71). Das Verkaufslokal wurde vor einigen Jahren in ein Restaurant umgebaut. Als letzter Kaufmann dieses Geschlechts in Basel führte Alcide Ferralli im Hause Steinenvorstadt 63, ab 1921 Nr. 40, ein Haushaltgeschäft. Für den Aufstieg zum großen Warenhaus fehlte der Familie wohl der finanzielle Rückhalt.

Im 19. Jahrhundert war es öfters Brauch zu inserieren, ohne einen Namen preiszugeben, man begnügte sich mit der Adresse. In den «Basler Nachrichten» inserierten zum Beispiel die *Magazine Eulerstraße 78* von 1886 bis zum Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe im Jahre 1892 für Stoffe. Sie gehörten dem Manufakturwarenhändler Jos. Dreyfus-Nördlinger; mit dem Ausdruck «Magazine» dürfte er wohl etwas übertrieben haben.

Teilweise irreführend war auch der Name *Grands Magasins de Soldes*, die ihre Eröffnung im Hause Freie Straße 117 am 8. Dezember 1892 in den

«Basler Nachrichten» bekanntgaben. Es handelte sich nicht um ein neues, noch größeres Basler Warenhaus. «Das Geschäft befaßt sich ausschließlich mit dem sogenannten Posteneinkauf», hieß es in den Erläuterungen. Man gebe jeweils in der Tagespresse bekannt, was für den Detailhandel bestimmt sei, und befasse sich im übrigen mit dem Engroshandel. Man beginne jetzt mit Wolldecken und Damenkonfektion. Bereits am 25. März 1894 inserierte die Firma Gelegenheitsverkäufe wegen bevorstehender Auflösung des Geschäftes. Einem Inserat vom 5. Mai dieses Jahres konnte man entnehmen, daß Herr D. Pollag, dem wir schon im Kapitel «Die Halle» begegneten, hinter dieser Firma steckte. Er eröffnete jetzt die *Modenmagazine D. Pollag*, Freie Straße 47, die in einer Anzeige vom 22. September 1895 plötzlich wieder Grands Magasins de Soldes hießen. Am 4. April 1897 vernahm man dann aus der Zeitung die endgültige Geschäftsaufgabe.

Ebenfalls für «Gelegenheitsposten» empfahlen sich die *Magazine zur Neuen Gewerbeschule*, Spalenberg 65 und Leonhardsgraben 1, mit einem Inserat vom 3. März 1893. Das Geschäft hatte schon 1892 inseriert, aber nur mit Adresse, und machte jetzt neben kleinen Manufakturwaren auch auf Teppiche und Vorhänge aufmerksam. Am 12. Mai 1894 gab es den Detailverkauf aus der Konkursmasse des Kaufmanns Simon Levy bekannt. Den Namen der Inhaber erfuhr das Publikum erst aus einem Inserat vom 2. März 1895: L. und A. Goetschel, jetzt spezialisiert auf Aussteuern. Auf den 5. Oktober 1896 kündigten L. und A. Goetschel, «veranlaßt durch unseren enormen Umsatz in Gros und Détail», die Eröffnung der *Magazine zur Stadt Basel*, Gerbergasse 42, als Filialbetrieb des Hauses Spalenberg an. Außer Stoffen verkaufte man dort Herren- und Damenwäsche, die in einer eigens dazu gegründeten Fabrik produziert wurde. Die Rechnung ging anscheinend nicht ganz auf, denn am 8. September 1897 begann der Totalausverkauf der Magazine zur Neuen Gewerbeschule «wegen Aufgabe des Ladens». Auch die Magazine zur Stadt Basel in der Gerbergasse nannten sich bald nur noch Magazin. Nach einem Brand im Warenkeller konnte das Basler Publikum im Februar 1900 angesengte und wassergeschädigte Artikel zu Sonderpreisen erwerben. Der Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe begann am 14. Januar 1901. Anfang August ging der Laden für ganz kurze Zeit an den Zürcher Herrenkonfektionskaufmann J. Lemberger über. Léon und Armand Goetschel führten dann getrennte Geschäfte; der erste blieb der Stoff- und Konfektionsbranche bis 1921 treu, Armand verlegte sich auf Seide. Als Aktiengesellschaft überlebte das Seidenhaus den Zweiten Weltkrieg.

1895, als die Stadt rund 100 000 Einwohner zählte, die Bevölkerung sich seit Ostermanns mißglücktem Versuch von 1861 also verdoppelt hatte, kam es zu drei Gründungen von Magazinen. Nur die letzte von ihnen vermochte



sich bis auf den heutigen Tag durchzusetzen und darf sich jetzt mit Recht ältestes Basler Warenhaus nennen.

Am 4. Februar eröffneten die Gebrüder Heß, Geschäftsinhaber in Biel, nach Filialen in Solothurn und Aarau eine weitere in Basel, die *Manufakturwaren-Magazine zur Stadt Mülhausen*, Marktplatz 16. Als «Geschäftsdevise» nannten sie «den raschen Absatz der Waren mit kleinem Nutzen bei Barverkauf». Schon im Oktober 1896 gab es eine Filiale im Hause Fischmarkt 16. Am 2. Juli 1898 zeigten die Gebrüder Heß die Verlegung des vorher in Inseraten nicht genannten Möbellagers vom Hause Sattelgasse 11 ins Haus Hutgasse 12 an. Das neue Lokal war frei geworden, weil die Firma Hans Schneeberger & Co, Nachfolger der Gemischtwarenhandlung Bohny & Cie, an die Gerbergasse 16 übergesiedelt war. Als das Gebäude Marktplatz 16 im Sommer 1907 im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Marktplatzes abgebrochen wurde, bezogen die Magazine zur Stadt Mülhausen provisorisch das Haus Fischmarkt 3, am 28. September 1909 richteten sie sich dann im engen Neubau Freie Straße 2A ein. Damit war klar, daß der Aufstieg zum großen Warenhaus nicht glückte. Dort fand im Herbst des Krisenjahres 1931 der Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe statt.

Erstmals am 23. März 1895 las man den Ausdruck *Ausstattungs-Magazine S. Lippmann*, Steinenvorstadt 58. Sie warben zuerst bloß für Herrenkonfektion, bald aber auch für Damenkleider. Im Herbst 1900 erhielt man beim Kauf von Kleidern im Wert von über Fr. 40.– als Dreingabe eine Uhr geschenkt. Am 16. März 1904 gab Lippmann in der «National-Zeitung» sein zwanzigjähriges Jubiläum bekannt. Das Geschäft hieß jetzt etwas zutreffender Konfektionshaus. Am 1. Oktober jenes Jahres teilte er mit, er gebe nun der Kundschaft Rabatt-Sparbücher ab, in welche man die Einkaufssummen, wie zum Beispiel beim Konsumverein, eintrage; sobald Fr. 50.– erreicht seien, zahle die Firma Fr. 2.50 in bar aus. Am 20. Oktober 1909 bezeichnete Lippmann sein Basler Geschäft als Zentrale für mehrere Filialen in größeren Schweizerstädten, Ortsnamen gab er nicht bekannt. An Aufdringlichkeit fehlte es ihm nicht. So las man am 13. April 1912 in der «National-Zeitung»: «Befolgen Sie doch endlich meinen Rat und besuchen Sie, bevor Sie Einkäufe machen, das Konfektionshaus S. Lippmann!» Genau ein Jahr später folgte der Totalausverkauf wegen Geschäftsaufgabe. Die Nachfolge trat die Firma H. Justitz & Co an.

In einem Inserat vom 26. April 1895 schließlich gab Sally Knopf die Gründung einer Filiale in Basel, Freie Straße 65, bekannt. Sie ist heute als *Warenhaus Knopf AG* stadtbekannt. Erwin Denneberg schildert in seiner Dissertation über Warenhäuser, wie der Nachwuchs der Viehhändlerfamilie Knopf aus dem bis zum Ersten Weltkrieg von Preußen verwalteten posnischen

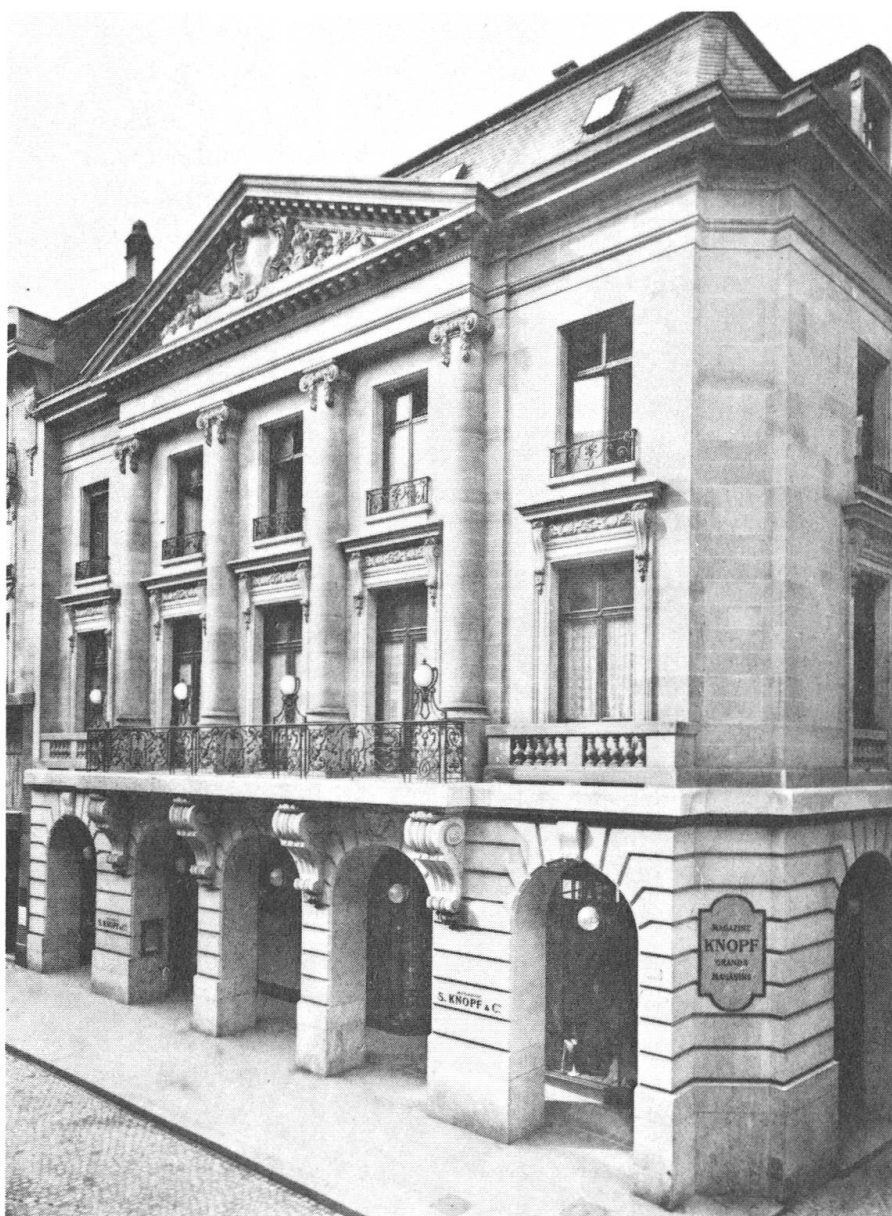


Bank von Speyr, Freie Straße 56, 1907

Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 2/564

Landbezirk Birnbaum an der Warthe um 1880 nach Westdeutschland, zu dem damals auch das Elsaß zählte, auswanderte und dort ein Warenhaus nach dem anderen aufzog. Sally Knopf, der Moritz Knopf das Elsaß überlassen hatte, besaß bereits Geschäfte in Bonn, Pforzheim, Freiburg im Breisgau, Lörrach und Schopfheim, als er sich entschloß, die Schweiz in sein Verkaufsnetz einzubeziehen. Nach Basel folgten Filialen in Bern, Luzern, Fribourg, Biel und Interlaken; Zürich hingegen überließ er Albert Knopf.





Das Bankgebäude von Speyr nach dem Umbau durch die Firma Knopf, 1913. Staatsarchiv Basel, Bildersammlung 2/570

Sally Knopf bezeichnete seine Filiale in Basel von Anfang an als Warenhaus, und zwar ersten Ranges. «Wie bekannt, bin ich durch Masseneinkäufe gegen bar für 47 Geschäfte stets imstande, eine jede Konkurrenz, sowohl hinsichtlich der Qualitäten als auch der Preise in sämtlichen Artikeln weit- aus zu überbieten», gab er am 15. April 1897 in den «Basler Nachrichten» bekannt. Bereits am 5. Mai berichtete diese Zeitung, das Lörracher Schöffengericht habe die dortige Filiale gerade wegen dieser Behauptung nach einer

Anklage des Lörracher Vereins zum Schutze des Handelsgewerbes zu siebenzig Mark Buße und der Übernahme der Gerichtskosten verurteilt. Am 3. Juli warnte der Verband Basler Kaufleute das Publikum in der Zeitung vor der Firma Knopf und forderte die Behörden zugleich auf, ein Gesetz gegen unlauteren Wettbewerb zu erlassen. Der Verband stellte unter anderem fest, Knopf habe im Schaufenster billige Lockvögel, die im Laden gar nicht erhältlich seien. Die Basler Regierung beschäftigte sich darauf mit einem derartigen Gesetz, auf das an anderer Stelle noch näher eingetreten werden muß; zu einer Gerichtsverhandlung kam es in Basel nicht.

Da die «Basler Nachrichten» während der nächsten Jahre Inserate von Warenhäusern nur noch ausnahmsweise annahmen, muß man jetzt zu anderen Blättern greifen. Aus dem «Basler Anzeiger» geht hervor, daß Knopf 1898 ein zweites Geschäft, und zwar in Kleinbasel, Greifengasse 24, eröffnete; dort wurde die Konfektionsabteilung untergebracht. Am 16. Mai 1899 bezog er den Neubau Freie Straße 49. Das Knopf'sche Inserat vom 28. Februar 1902 mit der Bemerkung «größtes Warenhaus am Platze» war ein etwas fragwürdiger Gegenhieb zur Loeb'schen Behauptung «größtes Geschäft in Basel» (Loeb s. Kap. 8). Immerhin war Knopfs Sortiment erstaunlich. Am 28. Juni 1903 pries eine ganzseitige Artikelliste in der «National-Zeitung» als besonderen Schlager Tolstoi-Romane zu fünfunddreißig Rappen pro Band an. Am 4. Februar 1906, als Gemüsetransporte im Winter noch nicht so selbstverständlich waren wie heute, gab es im Warenhaus Freie Straße 49 frischen Blumenkohl; ein großer war zehn Rappen billiger als Tolstoi. Wohl als erstes Verkaufsgeschäft in Basel führte Knopf im Sommer 1906 ein Firmensignet ein, das vierblättrige Kleeblatt. Es besaß jahrzehntelang Anziehungskraft.

Mitte März 1913 bezog die inzwischen in S. Knopf & Cie umgeformte Firma das heutige Haus, Freie Straße 56 und Streitgasse 14–18. Das Gebäude Freie Straße 47/49 ging zuerst an ein anderes Warenhaus und dann, wie wir bereits wissen, an den ACV. Das neue, von der Bank von Speyr 1907 errichtete Gebäude war auf der Seite Freie Straße mit griechischen Tempelsäulen verziert. Man rühmte Knopf nach, es sei ihm geglückt, die Fassade trotz Einbaus von Schaufenstern nicht zu verderben. Die Bank von Speyr war 1912 vom Schweizerischen Bankverein übernommen worden. Nachdem dieser zuerst vergeblich versucht hatte, den für ihn überflüssigen Banksitz dem Kanton und der Kantonalbank zu verkaufen, war er dann froh, daß Knopf sich bereiterklärte, sein Geschäft darin weiterzuführen. Für Knopf stand im ehemaligen Bankgebäude auf der anderen Straßenseite eine wesentlich größere Verkaufsfläche zur Verfügung. Er gab sie im Inserat mit rund 3000 m<sup>2</sup> an und fügte bei, dem Komfort des Publikums dienten zwei elek-

trische Fahrstühle und rund 700 Lampen. Die Kleinbasler Filiale wurde nun überflüssig.

Über die Umwandlung der einzelnen Knopffilialen in Aktiengesellschaften, vormals Knopf & Cie, wurde die Öffentlichkeit nicht orientiert. Sie war für die Schwiegersöhne, denen die Nachfolge vor allem zufiel, die zweckmäßigste Geschäftsform. Anfang 1928 wechselten alte und neue Bezeichnung in Inseraten völlig unlogisch ab. Für das Basler Geschäftshaus spielte Eugen Herz-Knopf die wichtigste Rolle; er starb Anfang September 1945, also im fünfzigsten Betriebsjahr. Im September 1954 zeigte die Knopf AG an, die Verkaufsabteilungen seien neuzeitlich umgestaltet worden. Ende Oktober 1963 starb Arthur Knopf-Knüpfer, ein weiterer für Basel bedeutender Familienvertreter, der zudem das hiesige Bürgerrecht besaß. Am 25. Januar 1969 sorgte ein allzu zuversichtlicher Rayonchef für einen aufsehenerregenden Brand der Spielwarenabteilung; er wollte einem skeptischen Kunden beweisen, daß Fasnachtslarven feuersicher seien, indem er ein brennendes Streichholz an eine Maske hielt. Die gut funktionierende eingebaute Wasseranlage und ein vernünftiges Publikum verhinderten eine Katastrophe.

Hier unterbrechen wir die Geschichte der Magazine und Warenhäuser, weil in der Zwischenzeit zwei andere Faktoren im Geschäftsleben der Stadt Basel eine wichtige Rolle zu spielen begonnen hatten, denen wir je ein Kapitel widmen müssen.

## 6. Das Abzahlungsgeschäft

Weder die Genossenschaften noch die Magazine waren mit ihrem Streben nach möglichst tiefen Preisen in der Lage, allen Wünschen des wenig begüterten Publikums zu entsprechen. Mit dem Aufkommen großer Verkaufsstellen konnte sich deshalb ein besonderes System entwickeln, das unter der Bezeichnung Abzahlungsgeschäft auch in Basel die Gemüter jahrzehntelang erregte. Wir haben gesehen, daß die ersten Magazine und Warenhäuser in ihren Inseraten den Barverkauf als unumstößliche Grundlage ihrer Politik der tiefen Preise bezeichneten. Gerade dieses Prinzip verschaffte dem Abzahlungsgeschäft eine Existenzmöglichkeit. Die Ratenzahlung war ja nichts Neues, aber sie rückte jetzt in den Vordergrund.

Die erste nachweisbare Firma dieser Art inserierte am 22. und 23. Oktober 1881 in den «Basler Nachrichten»; sie nannte sich *Allgemeines Waaren-Abzahlungsgeschäft Julius Ittmann*. Der Inhaber, der neben dem Hauptge-